Leistung des Fonds dar. Einerseits geht es in den Projekten darum, Beteiligungsangebote (z.B. gemeinsames Kochen, Gartenarbeit, Tai Chi) zu schaffen, um neue Gemeinschaften aufzubauen oder neue Mitglieder anzuwerben. Andererseits können bestehende Gemeinschaften dazu genutzt werden, diese mit Lernmöglichkeiten in Kontakt zu bringen (z.B. Lernaktivitäten der Mitglieder eines Turnvereins, einer Schulgemeinschaft). Die Projekte wenden sich an eine sehr breite Auswahl unterschiedlicher Zielgruppen, einen Schwerpunkt bilden u.a. Angebote an das sehr breite Spektrum an MigrantInnengruppen mit spezifischem sozio-kulturellen und religiösem Hintergrund. 2002 wurden 197 Projekte mit insgesamt ca. 4,5 Millionen Pfund gefördert. Die laufende Evaluation der Wirksamkeit des Fonds und der geförderten Projekte ergab, dass diese den mittel- und langfristigen Zugang zu Lern- und Bildungsangeboten für bildungsbenachteiligte Gruppen stützen. Aus ExpertInnensicht war die finanzielle Bedeckung des Fonds allerdings zu keinem Zeitpunkt ausreichend, den großen Bedarf an Outreach-Aktivitäten zu finanzieren. 2004 wurden die Aufgaben des Fonds für die Förderung von Outreach Aktivitäten den neu eingerichteten Skills Councils übertragen. Das Grundkonzept, auf Basis einfacher Antragsverfahren Mittel für Outreach Aktivitäten bereit zu stellen, wird in Großbritannien jedoch auch von anderen Trägern (z.B. Ländern und Kommunen) weitergeführt.

Die Förderung von vergleichbaren Outreach Aktivitäten auf Basis von „Kleinprojektfonds“ ist in Wien in der Integrationspolitik und in der Regionalentwicklung verankert (z.B. die Kleinprojekteförderung der MA 17). Insgesamt erscheint aber eine Ausweitung der kontinuierlich bestehenden Finanzierungsmöglichkeit für Outreach Work sinnvoll, die langfristigen Kompetenz- und Strukturaufbau in diesem Bereich ermöglichen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen für Wien

Das Konzept des Wissensempowerments ermöglicht eine neue Perspektive auf die Unterstützung des beruflichen Lernens bzw. der beruflichen Weiterbildung für benachteiligte Personengruppen in Wien. Es lädt ein, die politische Aufmerksamkeit von der (Nicht-) Teilnahme an Weiterbildung auf die Förderung von Lernmöglichkeiten im Lebensverlauf zu verschieben.

Für die individuellen Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten ist die ausreichende Beteiligung an Lernen ermöglichenden Aktivitäten von (Praxis-) Gemeinschaften entscheidend – ob am Arbeitsplatz, in der Haushalts- und Familienarbeit, im zivilgesellschaftlichen Engagement oder in einer Freizeitbeschäftigung. Alle Lebensbereiche bieten sich an, zusätzliche Beteiligungs- und damit Lernmöglichkeiten zu eröffnen oder kaum überwindbare Einschränkungen in einem Lebensbereich auszugleichen.

Beteiligung ist ein Prozess, der nur im Gesamtzusammenhang der Lebensgestaltung über den Lebensverlauf zu verstehen ist. In jedem Lebensabschnitt und an jeder Entwicklungsschwelle organisieren Individuen ihre Lebensbereiche neu und suchen nach neuen Lösungen: Für diesen selbstbestimmten Prozess möchte Wissensempowerment zusätzliche Ressourcen – genau diejenigen, die einen weiteren

Schritt ermöglichen und genau dann, wenn diese benötigt und angenommen werden können – bereitstellen. Angebote des Wissensempowerments orientieren sich damit weniger an eindeutig vordefinierten Zielen (z.B. Arbeitsaufnahme, beruflicher Aufstieg) denn an den vielfältigen Motiven und Aufgabenstellungen, die sich aus dem Versuch, das eigene Leben zu gestalten, ergeben.

Personen können nicht lernen, wenn sie nicht in Aktivitäten eingebunden sind, die sie dazu motivieren und ihnen Gelegenheit geben, ihr Lernen in selbstbestimmte Aktivität umzusetzen. Weiters sind sie darauf angewiesen, dass sie für die Lösung aktueller – im Lebensverlauf wiederholt auftretender – Krisen Unterstützungsangebote finden, wenn dazu die individuell verfügbaren Ressourcen allein nicht ausreichen.

Umgekehrt trägt die ausreichende Beteiligung an Praxisgemeinschaften wesentlich zur Lernmotivation und zum Interesse, sich durch organisierte Weiterbildung unterstützen zu lassen, bei. Durch die Förderung und Erschließung von Lernen ermöglichenden Beteiligungsprozessen wird damit gleichzeitig die Grundlage für eine verstärkte Weiterbildungsbeteiligung von bildungsbenachteiligten Gruppen gelegt.

Mit Hilfe des Konzepts des Wissensempowerments lässt sich einerseits sichtbar machen, wie umfassend das in Wien bestehende Netzwerk an Projekten, Initiativen und Organisationen ist, die wesentliche Beiträge zur Unterstützung von Lernprozessen und der Weiterbildungsbeteiligung von benachteiligten Personengruppen leisten. Der Perspektivenwechsel ermöglicht es, wichtige Organisationen und Aufgabenfelder außerhalb des enger definierten Bereichs der Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung in ihrer Bedeutung für das Lebenslange Lernen zu erkennen. Zugleich wird über das Konzept erfahrbar, welche Beiträge einzelne Angebote, die traditionell völlig unterschiedlichen Politikfeldern (z.B. Sozialpolitik, Gesundheitspolitik, Integrationspolitik) zugeordnet sind, zur Förderung der Lernmöglichkeiten benachteiligter Personengruppen leisten.

Außerdem ermöglicht das Konzept, empfehlenswerte Schwerpunkte für eine inklusionsfördernde Politik in Wien zu formulieren. Folgend sechs Schwerpunkte werden hervorgehoben.

1. Beteiligung an Lernprozessen und Praxisgemeinschaften in den Mittelpunkt der Förderung des Lebenslangen Lernens stellen

Die Bedeutung des informellen Lernens durch Beteiligung und der davon ausgehende Motivationsaufbau für die Teilnahme an organisierter Weiterbildung bedarf einer stärkeren Verankerung in der Auseinandersetzung zum Lebenslangen Lernen von benachteiligten Personengruppen. Dazu müssen bestehende Beteiligungskontexte – politikfeldübergreifend – systematisch zugänglich und in einer zielgruppenadäquaten Weise dokumentiert werden (z.B. durch einen „Beteiligungsmöglichkeiten-Server“ als Äquivalent zur Weiterbildungsdatenbank).

2. Community- und sozialraumorientierte Angebote stärken

Bildungsferne Personen lassen sich eher durch Angebote gewinnen, die sich an ihr gesamtes Umfeld richten und sie nicht als vereinzelte Individuen ansprechen. Sie lernen eher zusammen mit ihren ArbeitskollegInnen, VereinsfreundInnen oder NachbarInnen als dass sie allein einen Weiterbildungskurs besuchen. Initiativen des Wissensempowerments können sich deshalb bevorzugt an bestehende soziale Zusammenhänge richten. Sozialraumbezogene Ansätze können alle Personen bzw. Gruppierungen erreichen, die in einem eng definierten Wohngebiet leben. In Wien bestehende Ansätze zur sozialraumorientierten Jugendarbeit bieten dafür ein Beispiel guter Praxis. Aus diesem Grund gilt es, entsprechende Community- und sozialraumorientierte Angebote auszubauen bzw. politikfeldübergreifend zu koordinieren. Bestehende Förderungskonzepte (z.B. in der Kofinanzierung beruflicher Weiterbildung) können so erweitert werden, dass sie auch Gruppenaktivitäten unterstützen können, bei denen ein Teil der Gruppenmitglieder nicht den Zielgruppendefinitionen der Individualförderungsprogramme entsprechen.

3. Statusübergreifende, lebensstrukturerweiternde Projektangebote stärken

Beteiligungsprojekte, die neben einer Erwerbstätigkeit, einer Vollzeitausbildung, der Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme oder einer zeitlich umfassenden Familienarbeit besucht werden können, bieten eine wichtige „Klammerfunktion“ für langfristige Entwicklungsprozesse. Sie müssen dazu den TeilnehmerInnen erlauben, den Ein- und Ausstieg autonom zu gestalten. Dies ist insbesondere für benachteiligte Personengruppen zentral, deren beruflicher und sozialer Status häufig wechselt und/oder die eine Abfolge von mehreren, zeitlich befristeten arbeitsmarktpolitischen Angeboten in Anspruch nehmen müssen, um ihre Entwicklungsziele erreichen zu können. Dieser Projekttyp eignet sich auch zur Gestaltung von Übergangsräumen zwischen Angeboten, die unterschiedlichen Politikbereichen entstammen (z.B. Jugend- und Arbeitsmarktpolitik). In Wien wurden bzw. werden bereits mehrere Projekte dieses Typs durchgeführt. Insgesamt ist die Erweiterung dieser Angebote – insbesondere auch auf Basis politikfeldübergreifender Kooperationen – zu empfehlen.

4. Das Lernen am Arbeitsplatz bzw. die Gestaltung lernförderlicher Arbeitsplätze fördern

Die hohe Bedeutung, die das Lernen am Arbeitsplatz für das Lebenslange Lernen insgesamt hat (unabhängig von der betrieblichen Weiterbildung), wird bislang in den Politiken zur Förderung des Lebenslangen Lernens nur unzureichend berücksichtigt. Das liegt unter anderem auch daran, dass es zu Wien und Österreich bislang keine Erhebungen der Lernförderlichkeit von Arbeitsplätzen gegeben hat. Initiativen, die die Bedeutung des Lernens im Prozess der Arbeit öffentlich bekannt machen und in die Diskussion einbringen, sind deshalb von großer Bedeutung. Die Förderung der lernförderlichen Gestaltung von Arbeitsplätzen eröffnet zudem ein gemeinsames Aufgabenfeld von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sowie Lebenslangem Lernen auf der einen, Wirtschaft-, und Innovationspolitik auf der anderen Seite. Unternehmen können ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken, wenn sie mehr lernförderliche Arbeitsplätze einrichten und das Ausmaß, in dem sie Lernen und Wissen als

Produktionsfaktor einsetzen, erhöhen. Förderungsangebote an Unternehmen, mehr lernförderliche Arbeitsplätze anzubieten, können damit helfen, gleichzeitig die Zielsetzungen des Wissensempowerments als auch Zielsetzungen der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik umzusetzen.

5. Outreach Aktivitäten von Beteiligung ermöglichenden Institutionen (einschließlich Weiterbildungsinstitutionen) fördern

In Wien haben viele Institutionen auf Projektebene Erfahrungen damit gesammelt, wie benachteiligte Personengruppen lang- und mittelfristig für die Beteiligung im Allgemeinen und die Weiterbildungsbeteiligung im Besonderen gewonnen werden können. Eine systematische Förderung von *Outreach Work* fehlt allerdings. Neben der Systematisierung bestehender Initiativen und dem Import internationaler Erfahrungen wird insbesondere vorgeschlagen, einen Projektförderungsfonds nach dem Vorbild des Adult and Community Learning Funds einzurichten, der im Wettbewerbsprinzip laufend Fördermittel für Outreach Aktivitäten vergibt. Projekte, die nachhaltig die Attraktivität von Organisationen für benachteiligte Personengruppen erhöhen, sollen dabei besonders bevorzugt werden. Durch eine Dokumentation und Evaluation der Outreach Projekte kann zudem eine ständig verbesserte Wissensbasis zum Bereich der Outreach Aktivitäten in Wien erarbeitet werden.

6. Erarbeitung politikfeldübergreifender, wechselweise anerkannter Förderungsmodelle

In ihrem Lern- und Weiterbildungszugang besonders benachteiligte Personengruppen werden in langjährigen Entwicklungsprozessen von unterschiedlichen Organisationen unterstützt, die politischen Feldern mit unterschiedlicher Zielsetzung und Logik angehören. Derzeit bestehen in Teilbereichen – z.B. in der Unterstützung von Suchtkranken oder jugendlichen SozialhilfeempfängerInnen – Ansätze dazu, die Zusammenarbeit zwischen Institutionen (z.B. dem AMS, dem Sozialamt, der Sucht- und Drogenkoordination) zumindest auf Projektebene zu koordinieren. Besonders hervorzuheben ist die Arbeit der Koordinationsstelle Jugend – Bildung – Beschäftigung für die Zielgruppen Jugendliche und Junge Erwachsene. Insgesamt besteht aber ein weitaus größerer Koordinations- und Abstimmungsbedarf zwischen den Angeboten, die in einzelnen Feldern gemacht und von Individuen im Lebensverlauf in Anspruch genommen werden. Die Entwicklung eines lebenszyklus- und lebensbereichsbezogenen Modells bietet sich als gemeinsamer Orientierungsrahmen an, um die potenziellen Beiträge einzelner Organisationen sichtbar und für andere Organisationen nachvollziehbar zu machen. Dabei kann Anschluss an internationale Beispiele zur Gestaltung einer politikfeldübergreifenden *Sozialen Lebenslaufpolitik* genommen werden.